



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Die Este in Ferrara

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

ist als hohe Schule der feinsten Geselligkeit durch Baldassar Castiglione unsterblich gemacht worden, der seine *Eclogie Tirsi* (1506) vor jenen Leuten zu ihrem Lobe aufführte, und später (1518) die Gespräche seines Cortigiano in den Kreis der hochgebildeten Herzogin (Elisabeta Gonzaga) verlegte.

Die Regierung der Este in Ferrara, Modena und Reggio hält zwischen Gewaltthätigkeit und Popularität eine merkwürdige Mitte.¹⁾ Im Innern des Palastes gehen entsetzliche Dinge vor; eine Fürstin wird wegen vorgeblichen Ehebruchs mit einem Stieffohn enthauptet (1425)²⁾; eheliche und uneheliche Prinzen fliehen vom Hof und werden auch in der Fremde durch nachgesandte Mörder bedroht (letzteres 1471); dazu beständige Complotte von außen; der Bastard eines Bastardes will dem einzigen rechtmäßigen Erben (Ercole I.) die Herrschaft entreißen; später (1493) soll der Letztere seine Gemahlin vergiftet haben, nachdem er erkundet, daß sie ihn vergiften wollte, und zwar im Auftrag ihres Bruders Ferrante von Neapel. Den Schluß dieser Tragödien macht das Complot zwei Bastarde gegen ihre Brüder, den regierenden Herzog Alfons I. und den Cardinal Ippolito (1506), welches bei Zeiten entdeckt und mit lebenslänglichem Kerker gebüßt wurde. — Ferner ist die Fiscalität in diesem Staate höchst ausgebildet und muß es sein, schon weil er der bedrohteste unter allen großen und mittleren Staaten Italiens ist und der Rüstungen und Befestigungen in hohem Grade bedarf. Allerdings sollte in gleichem Maße mit der Steuerkraft auch der natürliche Wohlstand des Landes gesteigert werden, und Marchese Nicold († 1441) wünschte ausdrücklich, daß seine Unterthanen reicher würden als andere Völker. Wenn die rasch wachsende Bevölkerung einen Beleg für den wirklich erreichten Wohlstand abgibt, so ist es in der That ein wichtiges Factum, daß (1497) in der außerordentlich erweiterten Hauptstadt keine Häuser mehr zu vermietthen waren.³⁾

¹⁾ Das Folgende bes. nach den *Annales Estenses* bei Muratori, XX. und dem *Diario Ferrarese*, bei Murat. XXIV.

²⁾ Vgl. *Bandello* I, nov. 32.

³⁾ *Diario Ferr.* I. c. Col. 347.

Ferrara ist die erste moderne Stadt Europas; hier zuerst entstanden auf den Wink der Fürsten so große, regelmäßig angelegte Quartiere; hier sammelte sich durch Concentration der Beamtschaft und künstlich herbeigezogene Industrie ein Residenzvolk; reiche Flüchtlinge aus ganz Italien, zumal Florentiner, wurden veranlaßt, sich hier anzusiedeln und Paläste zu bauen. Allein die indirekte Besteuerung wenigstens muß einen eben nur noch erträglichen Grad von Ausbildung erreicht haben. Der Fürst übte wohl eine Fürsorge, wie sie damals auch bei anderen italienischen Gewaltherrschern, z. B. bei Galeazzo Maria Sforza vorkam: bei Hungersnöthen ließ er Getreide aus der Ferne kommen ¹⁾ und theilte es, wie es scheint, umsonst aus; allein in gewöhnlichen Zeiten hielt er sich schadlos durch das Monopol, wenn nicht des Getreides, doch vieler anderen Lebensmittel: Salzfleisch, Fische, Früchte, Gemüse, welche letztere auf und an den Wällen von Ferrara sorgfältig gepflanzt wurden. Die bedenklichste Einnahme aber war die von dem Verkauf der jährlich neubesetzten Aemter, ein Gebrauch der durch ganz Italien verbreitet war, nur daß wir über Ferrara am besten unterrichtet sind. Zum Neujahr 1502 heißt es z. B.: die Meisten kauften ihre Aemter um gesalzene Preise (*salati*); es werden Factoren verschiedener Art, Zolleinnehmer, Domänenverwalter (*massari*), Notare, Podestàs, Richter und selbst Capitani, d. h. herzogliche Oberbeamte von Landstädten, einzeln angeführt. Als einer von den „Leute-fressern“, welche ihr Amt theuer bezahlt haben und welche das Volk haßt „mehr als den Teufel“, wird Tito Strozza genannt, der berühmte lateinische Dichter. ²⁾ Um dieselbe Jahreszeit pflegte der Herzog in Person eine Runde durch Ferrara zu machen, das sog. *Andar per ventura*, wobei er sich wenigstens von den Wohlhaben-

¹⁾ Paul Jovius: *Vita Alfonsi ducis* 3. B. ed. Flor. 1550, auch italienisch von Giovanbattista Gelli. Flor. 1553.

²⁾ Freilich hat Tito Strozza in der Absicht solche Angriffe abzuwehren von sich gesagt:

Nulla magistratus gestos mihi sor-
dida labes

Foedavit, mundasque manus, dum
munera curo

Publica, servavi —

und Coel. Calcagninus hat den Haß
des Volkes gegen den Dichter als
unberechtigt darzustellen versucht.

deren beschenken ließ. Doch wurde dabei kein Geld, sondern nur Naturalien gespendet.

Der Stolz des Herzogs¹⁾ war es nun, wenn man in ganz Italien wußte, daß in Ferrara den Soldaten ihr Sold, den Professoren der Universität ihr Gehalt immer auf den Tag ausbezahlt wurde, daß die Soldaten sich niemals eigenmächtig am Bürger und Landmann erholen durften, daß Ferrara uneinnehmbar sei und daß im Castell eine gewaltige Summe gemünzten Geldes liege. Von einer Scheidung der Kassen war keine Rede; der Finanzminister war zugleich Hausminister. Die Bauten des Borso (1430 bis 1471), Ercole I. (bis 1505) und Alfons I. (bis 1534) waren sehr zahlreich, aber meist von geringem Umfang; man erkennt darin ein Fürstenhaus, das bei aller Prachtliebe — Borso erschien nie anders als in Goldstoff und Juwelen — sich auf keine unberechenbare Ausgabe einlassen will. Alfonso mag von seinen zierlichen kleinen Villen ohnehin gewußt haben, daß sie den Ereignissen unterliegen würden, Belvedere mit seinen schattigen Gärten, wie Montana mit den schönen Fresken und Springbrunnen.

Die dauernd bedrohte Lage entwickelte in diesen Fürsten unlängbar eine große persönliche Tüchtigkeit; in einer so künstlichen Existenz konnte sich nur ein Virtuose mit Erfolg bewegen, und Jeder mußte sich rechtfertigen und erweisen als den, der die Herrschaft verdiene. Ihre Charaktere haben sämtlich große Schattenseiten, aber in Jedem war etwas von dem, was das Ideal der Italiener ausmachte. Welcher Fürst des damaligen Europas hat sich so sehr um die eigene Ausbildung bemüht, wie z. B. Alfonso I.? Während z. B. Leo X. als Cardinal doch nur reiste, mit der Absicht auf Zerstreuung und allgemeine Weltkenntniß, die Nordländer aber ihre italienische Reise nur zu dem Zwecke unternahmen, um Sprache und Cultur schätze des Alterthums durch mündliche Lehre oder durch eigenes Anschauen kennen zu lernen, ist seine Reise nach Frankreich, England und den Niederlanden eine eigentliche Studienreise, die ihm eine genauere Kenntniß von Handel und Gewerben jener Länder eintrug. Es ist thöricht, ihm die Drechslerarbeit seiner Er-

¹⁾ Paul Jovius l. c.

holungsstunden vorzuwerfen, da sie mit feiner Meisterschaft im Kanonengießen und mit feiner vorurtheilslosen Art, die Meister jedes Faches um sich zu haben, zusammenhing. Die italienischen Fürsten sind nicht wie die gleichzeitigen nordischen auf den Umgang mit dem Adel angewiesen, der sich für die einzige beachtenswerthe Classe der Welt hält und auch den Fürsten in diesen Dünkel hineinzieht; hier darf und muß der Fürst Jeden kennen und brauchen, und ebenso ist auch der Adel zwar der Geburt nach abgeschlossen, aber in geselliger Beziehung durchaus auf persönliche, nicht auf Kastengeltung gerichtet, wovon unten weiter zu handeln sein wird.

Die Stimmung der Ferraresen gegen dieses Herrscherhaus ist die merkwürdigste Mischung aus einem stillen Grauen, aus jenem echtitalienischen Geist der wohlausgesonnenen Demonstration und aus völlig moderner Unterthanenloyalität; die persönliche Bewunderung schlägt in ein neues Pflichtgefühl um. Die Stadt Ferrara setzte 1451 dem 1441 verstorbenen Fürsten Nicolo eine eiserne Reiterstatue auf der Piazza; Borso scheute sich (1454) nicht, seine eigene sitzende Bronzestatue in die Nähe zu setzen; — überdies decretirte ihm die Stadt gleich am Anfang seiner Regierung eine „marmorne Triumphsäule“, und als er beerdigt wurde, war es dem ganzen Volke zu Muth, „als sei Gott selber wiederum gestorben“. ¹⁾ Gegen die herzoglichen Beamten jedoch herrscht ingrimmiger Haß, so daß selbst ein so höfischer Dichter, wie Lud. Carbo, seine Landsleute geradezu zur Ermordung derselben aufruft. Ein Ferrarese, der im Auslande, in Venedig, über Borso öffentlich schlecht geredet, wird bei der Heimkehr denunciirt und vom Gericht zu Verbannung und Gütereinziehung verurtheilt, ja beinahe wäre er von einem loyalen Bürger vor dem Tribunal niedergestoßen worden; mit dem Strick um den Hals geht er zum Herzog und ersucht völlige Verzeihung. Vielleicht gab dann dieser Vorfall Anlaß zu dem strengen Verbot, sich mißliebig über den Herzog zu äußern. ²⁾

¹⁾ Diar. Ferr. bei Murat. XXIV, Col. 232 und 240. Ein Epigramm auf diese Bildsäule bei Strozzi poetae fol. 146 b.

²⁾ Barotti, Memorie istoriche di Lett. Ferr. 1792, I, 63. 174.

Ueberhaupt ist dies Fürstenthum mit Spähern gut versehen, und der Herzog in Person prüft täglich den Fremdenrapport, auf welchen die Wirthe streng verpflichtet sind. Bei Borso ¹⁾ wird dies noch in Verbindung gebracht mit seiner Gastfreundschaft, die keinen bedeutenden Reisenden ungeehrt wollte ziehen lassen; für Ercole I. ²⁾ dagegen war es reine Sicherheitsmaßregel. Auch in Bologna mußte damals, unter Giovanni II. Bentivoglio, jeder durchpassirende Fremde an dem einen Thor einen Zettel lösen, um wieder zum andern hinauszudürfen. ³⁾ — Höchst populär wird der Fürst, wenn er drückende Beamte plötzlich zu Boden schmettert, wenn Borso seine ersten und geheimsten Rätthe in Person verhaftet, wenn Ercole I. einen Einnnehmer, der sich lange Jahre hindurch vollgezogen, mit Schanden absetzt; da zündet das Volk Freudenfeuer an und läutet die Glocken. Mit Einem aber ließ es Ercole zu weit kommen, mit seinem Polizeidirector oder wie man ihn nennen will (*capitano di giustizia*), Gregorio Zampante aus Lucca (denn für Stellen dieser Art eignete sich kein Einheimischer). Selbst die Söhne und Brüder des Herzogs zitterten vor demselben; seine Bußen gingen immer in die Hunderte und Tausende von Ducaten und die Tortur begann schon vor dem Verhör. Von den größten Verbrechern ließ er sich bestechen und verschaffte ihnen durch Lügen die herzogliche Begnadigung. Wie gerne hätten die Unterthanen dem Herzog 10,000 Ducaten und darüber bezahlt, wenn er diesen Feind Gottes und der Welt cassirt hätte; aber Ercole hatte ihn zu seinem Gevatter und zum Cavaliere gemacht, und der Zampante legte Jahr um Jahr 2000 Ducaten bei Seite; freilich aß er nur noch Tauben, die im Hause gezogen wurden und ging nicht mehr über die Gasse ohne eine Schaar von Armbrustschützen und Sbirren. Es wäre Zeit gewesen, ihn zu beseitigen, da machten ihn (1490) zwei Studenten und ein getaufter Jude, die er tödtlich beleidigt, in seinem Hause während der Siesta nieder und ritten auf bereit gehaltenen Pferden durch

¹⁾ Jovian. Pontan., de liberalitate, cap. 28.

²⁾ Giraldi, Hecatommithi, VI, Nov. 1.

³⁾ Vasari XII, 166, Vita di Michelangelo.

die Stadt, singend: „Heraus, Leute, laufet! wir haben den Zampante umgebracht.“ Die nachgesandte Mannschaft kam zu spät, als die Mörder bereits über die nahe Grenze in Sicherheit gelangt waren. Natürlich regnete es nun Pasquille, die einen als Sonette, die anderen als Canzonen.

Andererseits ist es ganz im Geiste dieses Fürstenthums, daß der Souverän seine Hochachtung vor nützlichen Dienern auch dem Hof und der Bevölkerung dictirt. Als 1469 Borjos Geheimrath und Rathgeber in literarischen Dingen, Lodovico Casella, starb, durfte am Begräbnistage kein Tribunal und keine Bude in der Stadt und kein Hörsal in der Universität offen stehen; Jedermann sollte die Leiche nach S. Domenico begleiten, weil auch der Herzog mitziehen würde. In der That schritt er — „der erste vom Hause Este, der einem Unterthan an die Leiche gegangen“ — in schwarzem Gewande weinend hinter dem Sarge her, hinter ihm je ein Verwandter Casellas von einem Herrn vom Hofe geführt; Adelige trugen dann die Leiche des Bürgerlichen aus der Kirche in den Kreuzgang, wo sie beigesezt wurde; der berühmte Nicolo Leonico feierte den Verstorbenen in einem Gedichte.¹⁾ Ueberhaupt ist das officiële Mitempfinden fürstlicher Gemüthsbewegungen zuerst in diesen italienischen Staaten aufgekommen.²⁾ Der Kern hievon mag seinen schönen menschlichen Werth haben, die Aeußerung, zumal bei den Dichtern, ist in der Regel zweideutig. Eines der Jugendgedichte des damals 19 jährigen Ariosto³⁾, der die Ursache dieses Todesfalls gewiß nicht kannte, auf den Tod der Lianora von Aragon, Gemahlin des Ercole I., enthält außer den unvermeidlichen Trauerblumen, wie sie in allen Jahrhunderten gespendet werden, schon einige völlig moderne Züge: „dieser Todesfall habe Ferrara einen Schlag versezt, den es in vielen Jahren nicht verwinden werde; seine Wohlthäterin sei jetzt Fürbitterin im Himmel geworden, da

¹⁾ Handschr. in der Bibl. estense, erwähnt bei Tiraboschi II, 487. — Ein paar bisher ungedruckte Verse des Cobro Urceo über Casella mitgetheilt von Malagola p. 414. Andere Gedichte bei Strozzi poetae.

²⁾ Ein früheres Beispiel, Bernabò Visconti, S. 12.

³⁾ Manchmal als Capitolo 19, in den opere minori, ed. Polidori, Florenz 1857, Vol. I, p. 245 fg. als Elegia 17 bezeichnet.

die Erde ihrer nicht würdig gewesen; freilich die Todesgöttin sei ihr nicht wie uns gemeinen Sterblichen mit blutiger Sense genagt, sondern geziemend (*onesta*) und mit so freundlichem Antlitz, daß jede Furcht verschwand.“ Aber wir treffen noch auf ganz andere Mitgefühle; Novellisten, welchen an der Gunst der betreffenden Häuser alles liegen mußte und welche auf diese Gunst rechnen, erzählen uns die Liebesgeschichten der Fürsten, zum Theil bei deren Lebzeiten ¹⁾ in einer Weise, die späteren Jahrhunderten als Gipfel aller Indiscretion, damals als harmlose Verbindlichkeit erschien. Ja lyrische Dichter bedichteten die beiläufigen Passionen ihrer hohen, dabei legitim vermählten Herren, Angelo Poliziano die des Lorenzo Magnifico, und mit besonderm Accent Gioviano Pontano die des Alfonso von Calabrien. Das betreffende Gedicht ²⁾ verräth wider Willen die scheußliche Seele des Aragonesen; er muß auch in diesem Gebiete der Glückliche sein, sonst wehe denen, die glücklicher wären! — Daß die größten Maler, z. B. Lionardo, die Maitressen ihrer Herren malten, versteht sich von selbst.

Das estensische Fürstenthum wartete aber nicht die Verherrlichung durch Andere ab, sondern es verherrlichte sich selbst. Borso (ob. S. 51) ließ sich im Palazzo Schifanoja in einer Reihe von Regentenhandlungen abmalen und Ercole feierte (zuerst 1472) den Jahrestag seines Regierungsantrittes mit einer Proceßion, welche ausdrücklich mit der des Frohnleichnamfestes verglichen wird; alle Buden waren geschlossen wie an einem Sonntag; mitten im Zuge marschirten alle vom Haus Este, auch die Bastarde, in Goldstoff. Daß alle Macht und Würde vom Fürsten ausgehe, eine persönliche Auszeichnung von seiner Seite sei, war an diesem Hofe schon seit 1367, seit Nicolò, der 12 Personen zu Ehren der 12 Apostel zu Rittern geschlagen hatte ³⁾, versümmbildlicht durch einen Orden vom

¹⁾ Exkurs II s. am Ende des Abschn.

²⁾ *Bajaram* lib. I in Pontani Opera IV, p. 3465 fg.: ad Alfonsum duces Calabriae. (Doch paßt auf dies Gedicht, das in sehr deutlicher Weise die Liebesfreunden schildert, welche Alfonso bei der Drusula genießt, die

obige Bemerkung nicht; es werden vielmehr in demselben die Empfindungen des glücklichen Liebhabers ausgedrückt, der in seinem Entzücken meint, daß selbst Götter ihn beneiden.)

³⁾ *Polistore*, bei Murat. XXIV, Col. 848.

goldenen Sporn, der mit dem mittelalterlichen Ritterthum nichts mehr zu thun hatte. Ercole I. gab zum Sporn noch einen Degen, einen goldgestickten Mantel und eine Dotation, wofür ohne Zweifel eine regelmäßige Aufwartung verlangt wurde.

Das Mäcenat, wofür dieser Hof weltberühmt geworden ist, knüpfte sich theils an die Universität, welche zu den vollständigsten Italiens gehörte, theils an den Hof- und Staatsdienst; besondere Opfer wurden dafür kaum gebracht. Bojardo gehörte als reicher Landedelmann und hoher Beamter durchaus nur in diese Sphäre; als Ariost anfing etwas zu werden, gab es, wenigstens in der wahren Bedeutung, keinen mailändischen und keinen florentinischen, bald auch keinen urbinatischen Hof mehr, von Neapel nicht zu reden, und er begnügte sich mit einer Stellung neben den Musikern und Gauklern des Cardinals Ippolito, bis ihn Alfonso in seine Dienste nahm. Anders war es später mit Torquato Tasso, auf dessen Besitz der Hof eine wahre Eifersucht zeigte.

Sechstes Capitel.

Die Gegner der Tyrannis.

Gegenüber dieser concentrirten Fürstenmacht war jeder Widerstand innerhalb des Staates erfolglos. Die Elemente zur Herstellung einer städtischen Republik waren für immer aufgezehrt, Alles auf Macht und Gewaltübung orientirt. Der Adel, politisch rechtlos, auch wo er noch feudalen Besitz hatte, mochte sich und seine Bravi als Guelfen und Ghibellinen eintheilen und costumiren, sie die Feder am Barett oder die Bauschen an den Hosens¹⁾ so oder anders tragen lassen — die Denkenden, wie z. B. Machiavelli²⁾, wußten ein für allemal, daß Mailand oder Neapel für eine Republik zu „corrupt“ waren. Es kommen wunderbare Gerichte über jene vorgeblichen zwei Parteien, die längst nichts mehr als

¹⁾ Burigozzo, im Archiv. stor. III, p. 432.

²⁾ Discorsi I, 17 über Mailand nach dem Tode des Filippo Visconti.